



Eine Tafel auf dem Beckumer Kirchplatz erinnert an die ehemalige Begräbnisstätte. Die Gebeine liegen immer noch im Untergrund – ein Knackpunkt bei der vorgesehenen Neugestaltung des Platzes nördlich der St.-Stephanus-Kirche.

Bilder: A. Wittmann

Ein Denkmal zu Füßen

Problem bei der Umgestaltung der Innenstadt: Auf dem Kirchplatz liegen unzählige Gebeine von Toten

VON ANDREA WITTMANN

Beckum (wk). Wie viele Gebeine und Schädel sammeln sich wohl in 1000 Jahren auf einem Friedhof an? Laut Hochrechnungen sollen es mehr als 50 000 Menschen sein, die unter der Rasenfläche zwischen der Kirche St. Stephanus und dem Stadtmuseum (altes Rathaus) begraben sind. Denn dort war für mehr als ein Jahrtausend der einzige Beckumer Friedhof.

Man müsse nur wenige Zentimeter graben, dann stoße man bereits auf die ersten Knochen, sagt Stefan Wittenbrink, der sich mit anderen Beckumern um den Erhalt des ehemaligen Gottesackers bemüht.

Die Frage ist: Wird das Gräberfeld im Zuge der Umgestaltung von Markt- und Kirchplatz angetastet? Oder

wird die Totenruhe weiterhin gewahrt? Dazu gibt es in der Stadt unterschiedliche Meinungen.

Bekanntlich sollen laut Planungen zur Stadtsanierung beide Plätze wie „aus einem Guss“ sein. Der Kirchplatz würde im Zuge dessen so umgestaltet werden, dass auch Veranstaltungen darauf stattfinden könnten. Sprich: Er müsste befestigt werden.

Doch: Würde man dort, etwa für eine Entwässerung, 70 bis 80 Zentimeter in die Tiefe gehen, „dann ist man schon im 17. Jahrhundert“, meint Wittenbrink und fragt sich: „Muss man jeden Zipfel urbar machen?“

Er und weitere Mitglieder des Heimat- und Geschichtsvereins Beckum (Dieter Große-Sudhues, Maria Hagedorn, Birgit Harrendorf-Vorländer, Sigrid Himmel, Eva Hübscher, Inge Sternagel,

Maria Sudbrock, Reinhold Sudbrock und Lothar Schnitz) haben einen „Initiativkreis zum Erhalt des historischen Friedhofs an der Stephanus-Kirche“ gebildet. Ihr Ziel: Das Bodendenkmal Friedhof (rund 1100 Quadratmeter) weitgehend so zu belassen, wie es ist. Die historischen Grabanlagen sollten also nicht mit Füßen getreten werden, das heißt: Es solle dort kein Event- oder Rummelplatz entstehen. Unstrittig sei allenfalls, dass man die vorhandenen Gehwege neu pflastere.

Der Initiativkreis sehe als Ort für eine Umgestaltung die gegenüberliegende, südliche Kirchenseite im Bereich der Clemens-August-Straße, inklusive des Parkplatzes östlich der Kirche und vor dem Kolpinghaus. Die dort zur Verfügung stehende Fläche inklusive des Kirchenumgriffs (ohne Grä-

berfeld) und mit Einbeziehung des Straßenraums, der verkehrsberuhigt und in der Höhe angeglichen werden könnte, umfasst laut Initiative rund 3500 Quadratmeter – und sei damit größer als der alte Friedhof.

Ein Gespräch mit dem Kirchenvorstand habe bereits stattgefunden. Dieser sei, so Wittenbrink im Gespräch mit dem „Wersekurier“, offen für andere Lösungen. Ende November/Anfang Dezember sollen weitere Gespräche folgen, um eine „unwiederbringliche Zerstörung eines immens wichtigen Kulturgutes“ zu verhindern.

Ein weiterer Aspekt seien die Kosten. Wittenbrink verweist auf die Nachbarstadt Ahlen, die im Zuge der dortigen Marktplatzzumgestaltung alleine für archäologischen Untersuchungen 250 000 Euro mehr ausgeben müsse.

LWL rät von Eingriffen in den Boden ab

Beckum (wit). Die LWL-Archäologie für Westfalen, Außenstelle Münster, spricht in einer Stellungnahme zum Beckumer Kirchplatz von einem Bodendenkmal, „dessen Wert nicht hoch genug eingeschätzt werden kann“. Die Pfarre Beckum, die 1134 erstmals urkundlich erwähnt worden sei, sei bereits im späten achten Jahrhundert entstanden und könne damit als eines der ältesten Missionszentren des Münsterlandes gelten. Der Platz um die Kirche habe, so Dr. Christoph Grünewald vom Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL), seit der karolingischen Zeit bis 1819 als Friedhof gedient. Als Ort des Andenkens für Verstorbene eigne er sich seiner Auffassung nach nicht für profane Veranstaltungen.

Abgesehen davon, dass der

archäologische Aufwand immens wäre, sollten laut Grünewald Veränderungen der Topographie ausgeschlossen werden, sofern diese eine Absenkung der alten Geländeoberfläche beträfe. Oberbauten sollten so gering wie möglich ausfallen. Rasenflächen seien zu bevorzugen.

Auch für den Marktplatz (rund 1900 Quadratmeter) empfiehlt der LWL-Archäologe, die Eingriffe im Boden so gering wie möglich zu halten. Prinzipiell seien diese abzulehnen. Mit einem größeren Untersuchungsaufwand wäre der Bereich des geplanten Brunnens und Fontänenfeldes verbunden. Die vorhandenen Bäume sollten belassen werden, ansonsten würde das Bodendenkmal durch das Ausfräsen der Wurzeln weiter an Substanz verlieren.



Das Denkmalwerte liegt unter dem Pflaster des Beckumer Marktplatzes. Er soll umgestaltet werden. Markt- und Kirchplatz sollen danach wie aus einem Guss wirken.